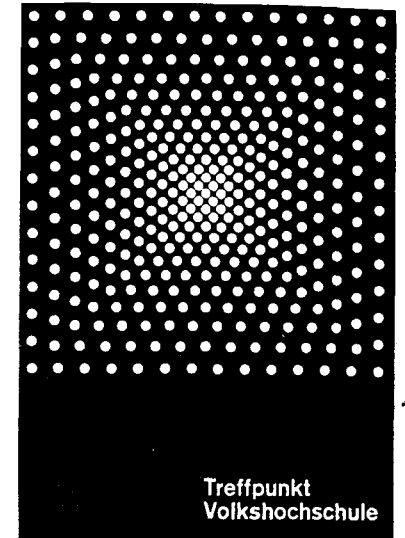


## **... und immer ein kritisches Echo**

**25 Jahre Volkshochschule  
des Kreises Dinslaken**

Von Willi Dittgen



**Treffpunkt  
Volkshochschule**

---

*Erwachsenenbildung ist heute weder Chance noch Privileg für Wenige. Sie deckt weder ausschließlich Nachholbedarf für Minderprivilegierte, noch hat sie etwas mit den gehobenen Bildungszirkeln des Bürgertums von gestern zu tun. Sie ist vielmehr eine Antwort unserer Gesellschaft auf die ständig größer werdenden Herausforderungen, die sich aus dem rapiden Wandel aller politischen, religiösen, wissenschaftlichen, ökumenischen, technologischen und sozialen Probleme unserer Welt ergeben. Unsere Welt, die einerseits immer kleiner wird und in welcher sich doch täglich neue, ungeahnte und immer schwerer erfaßbare neue Dimensionen auftun.*

*Erwachsenenbildung ist heute auch nicht mehr nur mal liebenswürdig-bunte, mal unbequem-kritische Ergänzung und harmlose Bereicherung der sogenannten klassischen Bereiche unseres Bildungssystems, Universität und Schule, sondern sie ist längst zum notwendigen und durchaus eigenständigen Bestandteil eben dieses Bildungswesens geworden.*

*Erwachsenenbildung heute ist weder gehobene Freizeitgestaltung im Gegensatz zur kommerziellen Freizeitindustrie, noch ausschließliches Vehikel zum beruflichen Aufstieg. Sie begleitet in ihren vielfältigen Formen alle unsere Bürger in dem Bemühen „sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln“ (Deutscher Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen).*

*Helmuth Dolff*

---

◀  
Hochwasser 1970 in Götterswickerhamm

Am Dienstag, 15. Januar 1946, 18.00 Uhr, hielt Universitätsprofessor Dr. von Hippel, Köln, im Saal Oeckinghaus, Dinslaken-Lohberg, Hünxer Straße, einen Vortrag über das Thema „Platons Staatsideal und sein Fortwirken bis in die Gegenwart“. Diese Veranstaltung fand vor 25 Jahren statt und war die erste Aktivität der Volkshochschule nach dem Kriege. Diese denkwürdige Veranstaltung war „draußen“ in Lohberg, weil die Innenstadt eine große Schutthalde und das halbwegs intakte „Moderne Theater“, das Kino an der Wallstraße, gerade von den Amerikanern für die Truppenbetreuung beschlagnahmt war. Es kamen über 400 Besucher, natürlich zu Fuß. Es war ein Erfolg, der überraschte und Mut machte. An den folgenden Dienstagen sprachen die Professoren Neuss und Rassow, Studienleiter Dr. Giere und Schulrat Welsch über die verschiedenen Staatsformen und Prinzipien von Plato bis Karl Marx. Mao kannte man damals noch nicht.

Vor dem Anfang der Volkshochschularbeit stand eine Anordnung der Militärregierung und zwar die Erziehungskontrollverordnung Nr. 21. Sie kam schon im September 1945 heraus, fünf Monate nach dem totalen Zusammenbruch. Sie war von Militärs redigiert und darum etwas barsch im Ton:

„Überall, wo örtliche Verhältnisse es zulassen, müssen die deutschen Behörden aufgefordert werden, sofort Pläne für die baldige Wiederaufnahme von Volkshochschulen einzureichen“.



Es gab damals noch keine Bundesrepublik und auch kein Land Nordrhein-Westfalen, aber einen Oberpräsidenten der Nordrhein-Provinz, und dieser erließ am 18. Oktober 1945 eine Verfügung über die Wiederaufnahme der Erwachsenenbildung:

„Vordringliches Aufgabengebiet dieser Erwachsenenbildung muß sein, ein enttäushtes, besiehtes, hungerndes und frierendes Volk vor der Verzweiflung und Teilnahmslosigkeit zu bewahren und ihm neue Wege, neue Ziele zum Wiederaufbau zu zeigen. Aber der deutsche Mensch soll auch wissen und erkennen, welches die geistigen, politischen und wirtschaftlichen Gründe des heutigen Zusammenbruchs waren.“

Das war ein Auftrag, der sich heute etwas hochgeschraubt anhört. Und so bemühte man in Dinslaken Plato, den hl. Augustinus und Karl Marx, als es darum ging eine Volkshochschule aufzubauen.

Was konnte die Volkshochschule einem „enttäuschten, besiehten, hungernden und frierenden Volk“ bieten? Als der Ausschuß, dem man das Wagnis einer Volkshochschule anvertraut hatte, zusammentrat, gab es nur eine Meinung: Der Auftrag wird angenommen.

Man begann zunächst mit Vortragsveranstaltungen zur Einübung der neuen Demokratie. So vorbereitet, konnten dann im Winter 1946/47 Kurse und Arbeitsgemeinschaften anlaufen. Es ist ein wahres Wunder, daß man damals für ein Honorar von 12,00 DM überhaupt Dozenten fand. Für diesen Betrag konnte man sich auf dem Schwarzmarkt zwei Zigaretten kaufen. Ein Pfund Butter kostete damals unter der Hand fast das Zwanzigfache. Dem Start der VHS-Kurse standen außerdem in einer so nachhaltig zerstörten Stadt wie Dinslaken erhebliche materielle und räumliche Schwierigkeiten entgegen. Schreibpapier, Glühlampen und Kohlen gab es ausschließlich als Sonderzuweisung des Kultusministeriums, damit man den Arbeitsplan drucken, die Klassenräume beleuchten und heizen konnte. Man hockte auf wackeligen Wehrmachtsschemeln in den zugigen Baracken neben der Ruine des Gymnasiums um einen stinkenden Kanonenofen und ließ sich in die Grundlagen der Philosophie einführen, studierte historische Fakten aus neuer Sicht oder übte sich in Englisch. Manchem knurrte der Magen, doch alle, die da saßen, führte das Verlangen zusammen, im Kriege Versäumtes nachzuholen. Irgendwie spürten Dozenten und Hörer, daß eine neue Zeit angebrochen war mit neuen Verpflichtungen und neuen Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung.

Initiator, Gründer und Motor der neuen Volkshochschule war Dr. Josef Zorn, vor dem Kriege bis 1933 Mitglied des Reichstages, nach dem Kriege Leiter des Dinslakener Jungengymnasiums und erster Landrat nach der „Überrollung“. Er starb 1952.

Die Verantwortlichen von 1946 gründeten eine Kreisvolkshochschule, eine Mittelpunktvolkshochschule mit Nebenstellen in den Gemeinden. Für die besondere Struktur unseres Kreises hat sich diese Organisationsform bewährt.

Die Mehrzahl der Kurse wird zentral in der Kreisstadt durchgeführt. Dadurch wird es möglich, ohne Verzettlung und Aufsplitterung der Interessierten ein umfangreiches und vielfältiges Arbeitsprogramm nicht nur anzubieten, sondern auch durchzuführen. Der heute allgemein zu beobachtende Trend, der nicht zuletzt auf einen Vorschlag des Kultusministers zurückgeht, kleine Volkshochschulen in Gemeinden zur größeren Kreisvolkshochschulen zusammenzuschließen, wurde damals schon für den Kreis Dinslaken als sinnvoll erkannt.

Der Zentralisation folgte beim weiteren Anwachsen der Institution eine weitgehende Verlagerung von Kursen in die Gemeinden des Kreises, wenn es gewünscht wurde und Aussicht für ausreichendes Interesse bestand. Da nur solche Kurse durchgeführt werden, zu denen sich wenigstens 10 Personen melden, entscheidet letzten Endes die Bevölkerung selbst, in welchem Umfang die Volkshochschule zum Zuge kommt.

Beratendes Organ, gewissermaßen die demokratische Selbstverwaltung der Volkshochschule, sogar mit „Drittelparität“, ist der Beirat, der sich aus je drei Mitgliedern des Kreiskulturausschusses, der Dozenten und Hörer zusammensetzt. Neuerdings entsenden auch die Gemeinden und der DGB je einen Vertreter in den Beirat.

Die Volkshochschule des Kreises Dinslaken wurde durch Erlaß des Kultusministers vom 20. 10. 1954 als Einrichtung der Erwachsenenbildung anerkannt.

Als erstes Land verabschiedete Nordrhein-Westfalen schon 1953 ein „Gesetz über die Zuschußgewährung an Volkshochschulen und entsprechende Bildungseinrichtungen“. In der vorbereitenden Kommission saß der Dinslakener Oberkreisdirektor Dr. Becker.

In § 2 des Gesetzes heißt es:

„In freier Bildungsgemeinschaft und unter tätiger Mitarbeit ihrer Teilnehmer führen Volkshochschulen und entsprechende Bildungseinrichtungen zu vertiefter Lebenserfahrung, selbständigem Urteil und bewußter Lebensgestaltung. Sie wecken mitbürgerliche Verantwortungsfreude und erziehen zu demokratischem Denken und Handeln. Sie sind ohne Rücksicht auf Vorbildung, gesellschaftliche Stellung und berufliche Zugehörigkeit allgemein zugänglich.“

Die Väter der Volkshochschule hatten noch stark idealistische Bildungsvorstellungen. „Zweckfreies“ Lernen und Allgemeinbildung standen im ersten Rang, reine Lernkurse wurden als weniger förderungswürdig angesehen. Inzwischen hat die Volkshochschule ihre „lebensbegleitende Funktion in einer dynamischen Gesellschaft“ erkannt. Sie richtet sich nach dem allgemeinen Bedarf. So werden heute in längeren zielgerichteten Kursen die Teilnehmer auf die wachsenden Ansprüche in Beruf und Gesellschaft vorbereitet. Es gibt heute praktisch keinen Bereich der Bildung, dem sich die Volkshochschule verschließt. Vielen hat sie bisher geholfen, zum Beispiel den versäumten Volksschulabschluß nachzuholen. Sie hat Begleitunterricht zu Techniker- und Ingenieurlehrgängen geboten. Sie wird demnächst Zertifikate in Englisch, Französisch und Mathematik vermitteln. Von dort bis zum Universitätsseminar liegt eine reiche Skala von Bildungsmöglichkeiten, die auch die musische Betätigung und die sinnvolle Feierabendgestaltung nicht ausschließt.

Rund 8000 Einwohner des Kreises besuchen alljährlich Veranstaltungen der Volkshochschule. 40 % sind Männer und 60 % Frauen. Sie kamen im vergangenen Jahr zu rund 270 Kursen und besuchten über 30 Einzelveranstaltungen. An jedem Wochentagabend machen sich in unserem Kreis rund 300 Leute auf den Weg zur Volkshochschule. Über 60 Dozenten gehören zum ständigen Mitarbeiter-Kollegium der VHS. In mehr als 20 Häusern, die über das ganze Kreisgebiet verteilt sind, ist die Volkshochschule zu Gast.

Die Volkshochschule des Kreises Dinslaken will nach 25 Jahren kein rauschendes Jubiläum feiern. Sie wünscht sich aber für die Zukunft:

Mehr Mitarbeiter in allen Gemeinden des Kreises – Vorschläge, Anregungen und gute Ideen für die Gestaltung und den weiteren Ausbau des Arbeitsplans – . . . und immer ein kritisches Echo aus der Bevölkerung – überall Räume, die man Erwachsenen zumuten kann – . . . und nicht zuletzt –

ausreichende Mittel, um den wachsenden Anforderungen einer sinnvollen und zielstrebigem Erwachsenenbildung gerecht werden zu können.